

Israels Krieg gegen den Iran drehte sich nie nur um Atomwaffen

Netanjahu strebte stets mehr an als nur einen Stopp des iranischen Atomprogramms. Im aktuellen Krieg sieht Tel Aviv eine historische Chance, die Islamische Republik endgültig zu stürzen.

14. Juni 2025 | Qassem Qassem

Das iranische Regime war noch nie so schwach. Dies ist der Moment für euch – Iraner –, aufzustehen und eure Stimme zu erheben. Wir stehen an eurer Seite.

Benjamin Netanyahu, [13. Juni 2025](#)

Seit den 1990er Jahren verfolgt der israelische Ministerpräsident Benjamin Netanjahu unerschütterlich sein strategisches Ziel: das iranische Atomprogramm zu stoppen. Zu einer Zeit, als selbst Washington sich auf Friedensabkommen und Siedlungen mit den Palästinensern konzentrierte, war Netanjahu bereits auf den Iran fixiert.

Er kritisierte das Friedensabkommen mit den Palästinensern, betonte jedoch stets die „iranische Bedrohung“. Zu einer Zeit, als dieses Thema weder globale noch regionale Priorität hatte, war Netanjahu fast der Einzige, der vor den iranischen Atomambitionen warnte.

Anfang der 2000er Jahre, als sich der israelische Ministerpräsident Ariel Scharon auf die Niederschlagung der Al-Aqsa-Intifada und des von ihm so genannten „palästinensischen Terrorismus“ konzentrierte, warnte Netanjahu gleichzeitig vor den iranischen Atomambitionen. Scharon betrachtete den Iran als ein [internationales Problem](#), das global gelöst werden müsse, Netanjahu hingegen strebte eine einseitige Konfrontation an.

Netanjahu wollte schon immer die jüdische Geschichte prägen und als der Führer in Erinnerung bleiben, der die „iranische nukleare Bedrohung“ neutralisierte.

Vereitelte Pläne und wiederbelebte Ambitionen

2010 befahlen Netanjahu und der damalige Verteidigungsminister Ehud Barak dem israelischen Militär, Angriffe auf iranische Atomanlagen vorzubereiten und iranische Wissenschaftler zu ermorden. Die Operation kam nur deshalb ins Stocken, weil wichtige Sicherheitskräfte Widerstand leisteten: Generalstabschef Gabi Ashkenazi, Shin-Bet-Chef Yuval Diskin und Mossad-Chef Meir Dagan warnten, Israel verfüge nicht über die militärischen Kapazitäten, um den Iran ohne US-Unterstützung anzugreifen.

Die von Barak alarmierte Obama-Regierung setzte auf Diplomatie und besiegelte den Gemeinsamen umfassenden Aktionsplan (JCPOA) mit Teheran. Netanjahu war wütend. Doch der Traum von einem Bombenangriff auf den Iran blieb ungebrochen. Er setzte diese Bemühungen auf der internationalen Bühne fort – und nutzte sogar die UN-Generalversammlung, um eine Bombenkarikatur zu zeigen, die den Iran davor warnte, die rote Linie bei der Urananreicherung zu überschreiten.

Während Donald Trumps erster Amtszeit gelang es Netanjahu, ihn zum Ausstieg aus dem Atomabkommen zu bewegen, nachdem er Irans „gestohlenen Atomarchiv“ enthüllt hatte. Um die politische und militärische Dynamik aufrechtzuerhalten, befahl Netanjahu dem Militär, sich auf einen Angriff auf den Iran ohne externe Hilfe vorzubereiten, und zitierte dabei sein oft wiederholtes Motto: „Das Schicksal des einzigen jüdischen Staates der Welt kann nicht Fremden anvertraut werden, selbst wenn sie unsere Verbündeten sind.“

Tel Aviv steigerte daraufhin seine gezielten Tötungen und Cyberangriffe. Die Ermordung von [Mohsen Fakhrizadeh](#), dem führenden iranischen Atomwissenschaftler und seit 2009 auf der Abschussliste des Mossad stehenden Wissenschaftler, im Jahr 2020 war eine Botschaft: Israels Krieg gegen den Iran war in eine neue Phase eingetreten.

Die Konfrontation zwischen Israel und dem Iran hat nie aufgehört. Netanjahu bleibt der Architekt dieses Konflikts. Selbst nachdem er unter der Regierung von Naftali Bennett und Yair Lapid Oppositionsführer in der Knesset wurde, bekräftigte der ehemalige israelische Ministerpräsident Bennett Netanjahus Haltung und erklärte, dass „tausend Stiche“ auf den „Kopf der Achse“ – gemeint ist der Iran – gerichtet werden müssten. Somit hat Netanjahu die Iran-Akte in Israels politischem Alltag verankert – kein Ministerpräsident kann sie ignorieren.

Vom verdeckten Krieg zur offenen Konfrontation

Die von der Hamas geführte Operation Al-Aqsa Flood verstärkte die Ängste Israels. Tel Aviv reagierte mit Eskalationen an mehreren Fronten: im Gazastreifen, im Libanon, in Syrien, im Jemen und verdeckt im Iran. Der Besatzungsstaat nutzte regionale Veränderungen – die [geschwächte syrische Luftabwehr](#) und einen neuen Korridor über den Irak –, um tiefer in iranisches Territorium vorzudringen.

Tel Aviv ist der Ansicht, dass es ein strategischer Fehler war, den Iran 2010 nicht anzugreifen. Heute sind die iranischen Atomanlagen besser befestigt und die Verteidigung des Landes stärker. Einige israelische Analysten argumentieren, dass Teheran und seine Verbündeten im Falle eines Atomwaffenangriffs mutiger werden würden, was Israel zum Handeln zwingen würde, um eine echte existenzielle Bedrohung abzuwenden.

Der aktuelle Krieg ist der Höhepunkt von Netanjahus jahrzehntelanger Besessenheit. Die israelischen Medien geben nun zu, dass sich die Operation „Löwenmut“ gegen iranische Wissenschaftler, Atomanlagen, Standorte der Islamischen Revolutionsgarde (IRGC) und Militärpersonal richtet. Doch die Ambitionen gehen tiefer.

Der Plan für einen Regimewechsel

Wie israelische Thinktanks und strategische Planer dokumentieren, ist das langfristige Ziel ein [Regimewechsel](#): die Auflösung der Islamischen Republik, die Einsetzung einer befreundeten Regierung und die Zerschlagung der Achse des Widerstands. Manche argumentieren, das System sei angesichts der Alterung des Obersten Führers Ali Khamenei anfällig.

Andere befürworten noch radikalere Schritte: einen Enthauptungsschlag gegen die iranische Führung, kombiniert mit Angriffen auf die Ölinfrastruktur, um Unruhen im Inland zu schüren. Die Risiken sind enorm, doch Tel Aviv betrachtet dies als historischen Auftakt.

Dies ist kein [Schattenkrieg](#) mehr. Zum ersten Mal ist Israel offen tief in iranisches Territorium eingedrungen und hat damit direkte Vergeltungsmaßnahmen ausgelöst. Westliche Mächte eilen dem Besatzungsstaat zur Hilfe, doch die Lage gerät außer Kontrolle.

Israel setzt darauf, eine iranische Reaktion verkraften, die Islamische Republik spalten und die Machtverhältnisse in Westasien für die kommenden Jahrzehnte neu definieren zu können.

Doch der Iran ist nicht isoliert, und Netanjahu könnte zu weit gehen. Obwohl angeschlagen und über mehrere Fronten verstreut, ist die Achse des Widerstands – von der Hisbollah über Ansarallah bis hin zu irakischen Gruppierungen – mobilisiert. Die Region wappnet sich für eine umfassendere Konfrontation. Netanjahu sieht eine Chance. Teheran sieht nicht nur eine, sondern zu viele rote Linien überschritten. Der Rest Westasiens sieht einen Krieg, der die Landkarte neu zeichnen könnte.